Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 87. Sonntag, 14. April **1872.**

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 12. April.)

Präsident Dr. Simson eröffnet die 4. Plenar-Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Neu eingetretene Mitglieder, darunter Abgeordneter v. Bennigsen, Marquard-Barth, werden den Abtheilungen überwiesen, Urlaubsgesuche bewilligt.

Abg. v. Bennigsen nimmt die auf ihn gefallene Wahl zum 2. Vicepräsidenten dankend an, die Abgg. Marquard-Barth und Prinz Handjery werden vom Präsidenten zu Quästoren während der Dauer der Session ernannt. Das Haus ehrt durch Erheben von den Plätzen die seit dem Schlusse der letzten Session verstorbenen Mitglieder Greil und Graf Strachwitz.

Das Haus beschließt die Bildung einer Geschäftsordnungs-Kommission von 14 und der Petitions-Kommission von 28 Mitgliedern und beschäftigt sich dann mit Wahlprüfungen. Der Referent der 4. Abtheilung berichtet über die Wahl des Kreisschulinspektors Strecke, gegen welche in der vorigen Session bereits ein Protest eingegangen ist mit dem Antrage, die Wahl für ungültig zu erklären; die Abtheilung beantragt die Beanstandung der Wahl und fügt daran den Vorschlag, den Reichskanzler zu ersuchen, die in dem Proteste vorgebrachten Gründe untersuchen zu lassen, namentlich Erhebungen über den Vorwurf anzustellen, daß ein Schulinspektor sämmtliche Lehrer beeinflußt habe. (Fürst Bismarck ist eingetreten.)

Abg. v. Mallinckrodt hat gegen eine Untersuchung nichts einzuwenden, nur will er eine Garantie für die Unparteilichkeit der Untersuchung und deshalb soll sie gerichtlich sein.

Das Haus beanstandet die Wahl und spricht sich für die gerichtliche Untersuchung aus.

Der nächste Gegenstand ist die 1. und 2. Lesung der Uebereinkünfte mit Italien und Spanien. Das Haus genehmigt dieselben und wendet sich zur Berathung der mit Nordamerika abgeschlossenen Konsularkonvention.

Abg. Dr. Schleiders konstatirt, daß diese Konvention die Stellung der deutschen Konsuln Amerika gegenüber in derselben Weise sichert, wie es in Bezug auf Belgien, Frankreich und Oesterreich bereits der Fall ist. Mit vollem Rechte werde hervorgehoben, daß dadurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen wird. Redner bedauert, daß der Vertrag in Berlin und nicht in Washington oder Newyork verhandelt worden, denn der dortige Gesandte wäre nicht blos ein geeigneterer Unterhändler gewesen, weil er die Verhältnisse kennt, sondern der englische Text wäre auch eleganter ausgefallen. Bezüglich der einzelnen Bestimmungen des Vertrags selbst sei anzuerkennen, daß Art. 3 die Verhältnisse der Konsuln besser regelt, als frühere Verträge; zu tadeln sei nur, daß die Konsuln Abgaben zahlen sollen, wenn sie Grundeigenthum erwerben. Auch gegen andere Artikel macht Redner Bedenken geltend, ebenso gegen den englischen Text, spricht aber so leise, daß nur einzelne Worte bis auf die Journalistentribüne dringen.

Abg. Dr. Kapp begrüßt den Vertrag als einen sehr großen Fortschritt; er verschließt sich aber doch nicht gegen einzelne Mängel desselben, die formeller wie materieller Natur sind. Bisher haben die Deutschen noch nicht Grundeigenthum in Amerika erwerben dürfen, und auch jetzt wollen die Amerikaner diese Bestimmung aufrecht halten, darum müsse man durchaus genau erklären, daß unter „property" im englischen Texte „Grundeigenthum" verstanden wird. Redner hofft, daß der Vertrag nur der Vorläufer ist eines großen Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Amerika, worin alle Beschwerden beseitigt werden.

Bundes-Kommissar Legationsrath König antwortet dem ersten Redner, daß der Gesandte in Amerika in allen Stadien der Verhandlung gehört und daß seine Bemerkungen genau berücksichtigt worden sind, daß endlich der Text sich genau den früheren Verträgen anschließt. In Amerika entscheiden die Gerichte über die Auslegung der Verträge, darum mußte man Ausdrücke, welche verschiedene Deutung haben könnten, vermeiden. Der Ausdruck property findet sich in allen amerikanischen Konsularverträgen und bedeutet überall unbewegliches Eigenthum. Wenn man bedauert, daß nicht ausdrücklich stipulirt sei, der Konsul sei von der Eidesleistung entbunden, so vergißt man, daß eine solche Stipulation angesichts der amerikanischen Gesetzgebung nicht angänglich gewesen wäre.

Abg. Freih. v. Rabenau beleuchtet Bestimmungen in mehreren Artikeln und rügt eine Auslassung im deutschen Texte des Art. 10. — Hiermit ist die erste Berathung beendet, das Haus geht sofort zur zweiten Berathung über.

Abg. Biedermann fragt zu Art. 2, ob neben dem landesherrlichen Exequatur jedesmal noch das Kaiserl. Exequatur nothwendig sei.

Präsident Delbrück zeigt, wie klar die Sache liege, wie das landesherrliche Exequatur neben dem Kaiserlichen bestehen könne, je nach den zu behandelnden Angelegenheiten und daß man im Vertrage gut jede Kasuistik habe vermeiden können, ohne praktische Unzuträglichkeiten fürchten zu müssen.

Alle 18 Artikel werden genehmigt und hiermit ist die Tages-Ordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tages-Ordnung: 1. und 2. Berathung des mit Portugal abgeschlossenen Vertrages; 2. Nachtragsetat pro 1872. Schluß der Sitzung 1 Uhr 46 Minuten.

Deutschland.

** **Berlin**, 11. April. Der Kaiser ist von einem leichten Unfalle betroffen worden bei Gelegenheit eines Besuchs, den derselbe der Gemahlin des britischen Botschafters abstatten wollte; als Seine Majestät nämlich den Wagen zu verlassen gedachte, that der Monarch einen Fehltritt und hatte das Unglück, sich den einen Fuß leicht zu verstauchen. Das Uebel ist jedoch nahe wieder ausgeglichen und ohne jede weitere Bedeutung. Da der Reichstag heute keine Sitzungen hält, neuere Mittheilungen von parlamentarischer, auch von politischer Wichtigkeit heute demnach völlig fehlen, so dürften folgende Nachrichten anderer Art wohl deren Stelle vertreten dürfen. Es war von Seiten des Königs ursprünglich beabsichtigt gewesen, am Allerhöchsten Geburtstage, 22. März, die Verleihung des Ordens für Civil-Verdienste während des jüngsten Krieges erfolgen zu lassen; ausersehen zu dieser Verwendung waren die 3. und 4. Klasse des Kronenordens, welche an einem besonderen Erinnerungsbande verliehen werden sollten. Bis zu genanntem Tage hatten sich die Vorarbeiten auf jenem Gebiete aber nicht fertig stellen lassen; dieselben sind erst jetzt beendet worden, und steht die Vertheilung genannter Ehrenzeichen nunmehr in Kurzem bevor. — Vor 6 Monaten, am 18. Oktober v. J., ernannte der Kaiser und König den Kronprinzen zum Protektor der Museen, und wurde dem Thronfolger in jener Eigenschaft Graf Usedom als Rathgeber beigegeben. Der Letztere trat zunächst mit Vorbehalt nur auf 6 Monate in diese Stellung ein; da dieser Zeitraum nunmehr abgelaufen ist, hat der König die Verlängerung der vorläufigen Thätigkeit des Grafen Usedom bei dem Protektor der Museen bis auf Weiteres genehmigt. — Die Uebernahme des Protektorates für den deutschen Theil der Wiener Weltausstellung seitens des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen hat dem österreichischen Protektor, dem Erzherzog Karl Ludwig, Bruder des Kaisers, Anlaß zu einem sehr verbindlichen Schreiben gegeben, in welchem letzterer „mit lebhafter Freude ein neues Gebiet der Mitarbeiterschaft erschlossen sieht, die jetzt schon in hohen Interessen des öffentlichen Lebens mit dem befreundeten Nachbarstaate Oesterreich-Ungarn verbindet." Auf dieses Schreiben vom 18. v. M. hat unterm 22. März der deutsche Kronprinz seinen Dank in warmen Worten und der Hoffnung ausgesprochen, „daß die Betheiligung des deutschen Kunst- und Gewerbefleißes eine möglichst vollständige und würdige sein möge, und daß die von der Kaiserlichen Regierung (in Wien) in so opferwilliger Weise dargebotene Gelegenheit zur Festigung bestehender und Eröffnung neuer Verbindungen dazu beitragen möge, die Freundschaft zwischen den Staaten Oesterreichs und Deutschland zu stärken und zu fördern." Das letztere Schreiben ist dem Erzherzog durch den Ministerial-Direktor Moser überreicht worden, der sich als Vorstand der Reichs-Kommission vor einigen Wochen nach Wien begeben hatte.

Berlin, 12. April. Gestern feierte die konservative Fraktion des Reichstages durch ein Diner im Hotel Petersburg das 25jährige Jubiläum des Abgeordneten von Denzin, welcher ununterbrochen seit dem ersten vereinigten Landtage allen Landtagen und parlamentarischen Versammlungen angehörte und immer aus einem Wahlkreise (Stolp) gewählt ist. Es hatten sich sämmtliche konservative Fraktionsmitglieder des Reichstages an dem Feste betheiligt und Herr v. Wedell-Malchow überreichte, mit passender Rede begleitet, dem Jubilar eine in blauen Sammet gebundene und mit dem silbernen Wappen versehene Adresse der Mitglieder der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses. Bei dem hierauf folgenden Diner brachte Feldmarschall Graf Moltke den Toast auf Se. Majestät, und Präsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf den Toast auf den Jubilar aus. Das Fest endigte um 8 Uhr in der fröhlichsten Stimmung.

— Der Rücktritt des Direktors des statistischen Bureaus Dr. Engel aus dem preußischen Staatsdienste, von welchem schon einige Male die Rede gewesen, scheint sich nach einer telegraphischen Depesche der „Schles. Z." jetzt zu bestätigen.

— Der Bischof von Ermland schreitet auf dem von ihm in neuester Zeit eingeschlagenen Wege der Sanftmuth und Lindigkeit weiter vor. Gelegentlich des Königlichen Geburtstages hat er — ganz im Gegensatz zu seinem Paderborner Kollegen, welcher seine Ablehnung der Königsgeburtstagsfeier nach der „Germania" mit den Worten rechtfertigte: „seit dem vorigen Jahre seien die Verhältnisse eben anders geworden" — dem Könige seine unveränderte Gesinnung bewiesen, wie aus folgendem Königlichen Antwortschreiben hervorgeht:

„Mein Herr Bischof! Aus Ihrem Schreiben vom 22. d. M. habe ich mit Wohlgefallen ersehen, daß Sie Meiner auch bei Gelegenheit Meines diesjährigen Geburtsfestes an heiliger Stätte fromm gedacht haben. Indem Ich Ihnen hierfür und für den Mir gewidmeten Glückwunsch verbindlichst danke, lege Ich Ihnen die freundliche Bitte an das Herz, mit Mir Ihre Gebete zu Gott dem Allgütigen inbrünstig darauf zu richten, daß Er die Seelen in Meinem Volke gnädig lenke, damit die Bewegung, welche sich vieler Gemüther bemächtigt hat, zum gemeinsamen Heile der Kirche und des Vaterlandes in Frieden sich wieder ausgleiche. Berlin, 27. März 1872.

Wilhelm."

Bischof Krementz bringt dieses Schreiben in folgender Weise seinen Diözesanen zur Kenntniß:

Vorstehendes gnädige Schreiben Sr. Majestät des Kaisers finde ich mich veranlaßt, meinen geliebten Diözesanen mit der Bitte zur Kenntniß zu bringen, der Allerhöchsten Willensmeinung gemäß mit mir zu Gott dem Herrn unser Flehen zu richten, daß der innere Frieden und die religiöse Eintracht im deutschen Vaterlande gewahrt und alle Versuche der Störung des rechtlichen und friedlichen Verhältnisses der christlichen Konfessionen zum Staate und untereinander durch Gottes gnädige Hülfe abgewendet und vereitelt werden. Angesichts der Feindseligkeit, womit eine schamlos lügenhafte Presse die heiligsten Interessen und Gefühle der römisch-katholischen Bevölkerung anzugreifen und zu verlästern oder ihre patriotische Gesinnung zu verdächtigen sich fortwährend erdreistet, mögen Alle bemüht sein, mit der nothwendigen entschiedenen Abwehr der Unbilden den Geist christlicher Mäßigung, Ruhe und Versöhnlichkeit zu verbinden, überzeugt, daß diese Gesinnung von Gottes Segen und der wirksamen Theilnahme aller edeln um das wahre Wohl unseres Vaterlandes aufrichtig besorgten Patrioten begleitet sein wird. Frauenburg, den 6. April 1872. Der Bischof von Ermland. † Philippus.

Der Briefwechsel, welchen Herr Krementz im vorigen Jahre mit dem Kultusminister theils in den Verhandlungen über die Wollmann'sche Exkommunikation, theils nach Mittheilung der Königlichen Antwort auf die Fuldaer Bischofs-Adresse führte, athmete einen ganz anderen Geist und ließ es sich nicht sehr angelegen sein, „die Störung des friedlichen Verhältnisses der christlichen Konfessionen zum Staate abzuwenden." Der Bischof wird wohl daran thun, diese seinen Diözesanen in das Herz gelegte Mahnung vor Allem selbst zu beherzigen. Dann wird „die Bewegung, welche sich vieler Gemüther bemächtigt" und auch seiner Zeit das vom König gebührend zurückgewiesene bischöfliche Schreiben aus Fulda hervorgerufen hat, sich gewiß, wie der König hofft, wieder ausgleichen.

— Wie dem „Hann. C." aus Minden mitgetheilt wird, hat der ehemalige vertraute Rathgeber des Königs Georg Regierungsrath Meding sich seit letztem Winter in Rehme niedergelassen und soll er dort ebenso anmaßend auftreten, wie früher in Hannover. Wie das der Bestätigung bedürfende Gerücht wissen will, soll Meding, wahrscheinlich aus Reichsfonds, eine Jahrespension von 2500 Thaler beziehen, welche durch die Regierungskasse in Minden ausbezahlt werde, und soll ferner eventuell nach seinem Ableben seiner Ehefrau eine Pension von 800 Thlrn. jährlich zugesichert sein. Die Sache bedarf jedenfalls der Aufklärung, wozu jetzt, bei dem Zusammensein des Reichstags, die beste Gelegenheit ist.

— Zuverlässigen Mittheilungen zufolge soll die Ermittlung des Tapferen, welcher in dem Kriege von 1870 die erste feindliche Fahne genommen hat und der mit den damals hierfür vielfach ausgesetzten Preisen prämiirt werden soll, ganz besonders schwierigen Umständen unterliegen. Es handelt sich dabei unzweifelhaft um den in der Schlacht bei Wörth eroberten und für frühere Auszeichnung des betreffenden Regiments mit dem Orden der Ehrenlegion dekorirten Adler des 36. französischen Linien-Regiments; allein schon auf dem Schlachtfelde erwies es sich als nicht aufhellbar, von wem, und zwar zunächst nur von welchem deutschen Truppentheil derselbe genommen worden war. Abgeliefert ist derselbe, soviel bekannt, von Mannschaften des 58. preußischen Linien-Regiments, die jedoch über seine Eroberung keine weitere Auskunft zu geben vermochten. Später wurde derselbe von dem baierischen Infanterie-Regiment Kronprinz Nr. 2, als von Mannschaften dieses Regiments erobert, reklamirt, und hat die Ausantwortung desselben aus dem Berliner Zeughause, wohin diese Trophäe zunächst abgeliefert worden war, auch nach München stattgefunden. Der Mann, welcher dieselbe genommen hat, soll indeß auch dort bisher nicht ermittelt worden sein, und ist derselbe wahrscheinlich geblieben. Aehnlich verhält es sich auch mit dem zweiten bei Wörth genommenen Adler, für welchen in allen bisherigen Berichten über diese Schlacht noch nicht einmal der Truppentheil genannt worden ist, von dem derselbe erbeutet worden ist. Möglicher Weise dürfte dies das 2. Bataillon des 3. oder 5. würtembergischen Infanterie-Regiments sein, von welchem bei dem Siegeseinzuge in Stuttgart ein genommener Adler geführt worden ist, der kaum anderswo, als in der Schlacht bei Wörth erbeutet sein kann. Bestimmte Angaben fehlen indeß darüber noch. Thatsächlich sind diese beiden Regimentsfahnen jedoch nicht das erste den Franzosen abgerungene Feldzeichen, sondern es ist dies ein Turkos-Fähnlein, das nach der erfolgten offiziellen Veröffentlichung bei Weißenburg von dem Füsilier Fuchs des 87. preußischen Infanterie-Regiments seinem Träger im Kampfe Mann wider Mann entrissen worden ist. Nach der darüber erlassenen Bestimmung sollten jedoch diese Fähnlein, obgleich sie in der französischen Armee die Stelle unserer Bataillons-Fahnen vertreten und auch nach dem hier vorliegenden Beweis in der Schlacht und im Gefecht geführt werden, nicht die Geltung als wirkliche Trophäen besitzen, und haben deßhalb diesem Braven auch die für die Eroberung der ersten französischen Fahne ausgesetzten Belohnungen nicht überwiesen werden können.

— Laut einer Pariser Korrespondenz der „Times" hat die italienische Regierung der Französischen sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie zwar dem jetzigen Papst das weltliche Regime auf dem kleinen Flecken, wo er es noch übt, bis an sein Ende lassen würde, nicht aber seinem Nachfolger. Ihr Programm sei: die Bischöfe auf ihren Kanzeln, der König auf seinem Throne, die Soldaten unter ihren Fahnen; keiner fremden Regierung erkenne Italien das Recht zu, auch nur einer Vorstadt von 2000 Einwohnern die Herrschaft des Klerus aufzuerlegen. (Ein leiser Zweifel in die Richtigkeit dieser Mittheilung ist wohl gestattet. Das bisherige Auftreten der italienischen Regierung gegen die Kurie weist nicht auf solche Energie hin).

— Die freie Kommission des Herrenhauses zur Vorberathung des Kreisordnungs-Entwurfs ist, wie wir hören, von dem Vorsitzenden derselben, Graf zu Münster (Hannover) zum nächsten Montag einberufen worden. Zu derselben werden sich nicht nur diejenigen Mitglieder der Kommission einfinden, welche Mitglieder des Reichstages sind, sondern es werden auch viele Herren von außerhalb hier eintreffen, und eben ihretwegen hat der Zusammentritt der Kommission etwas weiter hinausgeschoben werden müssen. Die Kommission gedenkt ihre Berathungen in der Zeit vom Montag bis zum Mittwoch zu Ende zu führen, so daß etwa zu stellende Anträge bei der offiziellen Kommission, welche bekanntlich am Mittwoch ihre Berathungen beginnen wird, eingebracht werden können und dort mit zur Debatte gelangen.

Straßburg, 12. April. Das Festprogramm zur Feier der Eröffnung der hiesigen Universität ist veröffentlicht. Nach demselben erfolgt am 1. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, der feierliche Eröffnungsakt im Schlosse, Nachmittags 3 Uhr, folgt ein Festdiner und für den Abend steht eine glänzende Beleuchtung des Münsters in Aussicht. Am 2. Mai soll eine Festfahrt nach dem Odilienberge, am Abende aber ein großer Kommers stattfinden.

München, 12. April. Die Verlobung des Prinzen Leopold mit der Erzherzogin Gisela von Oesterreich hat in sofern keine direkte politische Bedeutung, als zwischen dem Prinzen Leopold und dem Throne sein älterer Bruder Prinz Ludwig mit seiner aufblühenden Familie steht. Andererseits berührt es gewiß eigenthümlich, die Linie des Prinzen Luitpold in so gedeihlichem Aufschwunge zu sehen, während von den Söhnen König Maximilians II. der jüngere dem Grabe entgegenwelkt und über eine Vermählung König Ludwigs das entscheidende Wort noch immer nicht gesprochen scheint. Jedenfalls haben die hiesigen Hofvorgänge der letzten Woche ihre geheime Geschichte, die wohl erst später bekannt werden wird. Im Uebrigen ist der künftige Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich, bei gleicher politischer und kirchlicher Richtung wie sein Vater und Bruder, ein Herr von bedeutenden militärischen Fähigkeiten und hat sich im letzten Kriege an der Loire als Batterie-Chef das eiserne Kreuz erster Klasse erworben.

Ausland.

Bern, 12. April. Der Bundesrath hat heute dem am 14. Januar d. J. in Rom abgeschlossenen

internationalen Telegraphen-Vertrage seine Genehmigung ertheilt.

Paris, 11. April. Herr Thiers ist um 4 Uhr im Elysee angelangt, wo heute die zweite Soiree stattfindet. Es bestätigt sich, daß die Entlassung des Herzogs v. Broglie angenommen worden ist; Herr Thiers dringt in Casimir Perier, den Londoner Botschafterposten anzunehmen. Man erwartet für morgen im „offiziellen Journal" die Ankündigung, daß der Paßzwang beim Eintritt in Frankreich aufgehoben wird. In Vitry le Français wurde der Redakteur des „Messager der Marne" durch die deutsche Militärbehörde verhaftet, angeblich wegen feindlicher Artikel.

— Die „Emancipation von Toulouse" theilt folgende Einzelheiten über den Tod von Raoul Rigault mit: „Nach seiner Verhaftung wollten ihn die Soldaten zwingen, „Vive Versailles!" zu rufen. Er antwortete mit einer verächtlichen Bewegung und rief: „Nieder mit den Mördern! Es lebe die Kommune!" Ein Schuß fällt und er stürzt todt zu Boden. Der Korporal hatte ihm das Gehirn mit dem Revolver zerschmettert, welchen er von ihm erhalten hatte. Es ist fast überflüssig hinzuzufügen, daß die Soldaten über die Leiche herfielen und sie beraubten. Seine Uhr, seine Geldtasche, die 7- bis 800 Fr. in Gold enthielt, seine Stiefelchen, seine Strümpfe wurden die Beute dieser Banditen-Soldaten. Nach beendeter Arbeit ließen sie die Leiche mit bloßen Füßen und herausgekehrten Taschen neben der Laterne, welche die Ecke der Rue Gay-Lussac und der Rue Royer Collard erleuchtet, liegen. Die Leiche blieb dort bis zum nächsten Tage 11 Uhr Morgens. So starb der im Alter von 24 Jahren ermordete Raoul Rigault, Mitglied der Kommune von Paris."

— Der Generalrath der Cote d'Or (Dijon) hat eine Zustimmungsadresse an Herrn Thiers gerichtet, an deren Schlusse es heißt:

Befreien Sie den französischen Boden von der Gegenwart des Feindes, dann wird das Land, einmal sich selbst wiedergegeben, wie es schon früher auf Befragen gethan, laut verkünden, daß die republikanischen Einrichtungen allein seine Wiedergeburt und sein Wohlergehen sichern können. Dann wird die National-Versammlung, nachdem ihre Mission erfüllt, sich auflösen und einer neuen Vertretung Platz machen müssen, welche mit einer definitiven Verfassung die Zukunft des Landes zu gründen haben wird. (Unterzeichnet sind 22 Generalräthe.)

— In Marseille hat gestern in Folge eines heftigen Sturmes das spanische Packetboot „Monarca", von Barcelona kommend, im Angesichte des Hafens Schiffbruch gelitten. Der Dampfer ging unter, die Passagiere und Mannschaft wurden glücklich gerettet.

Paris, 11. April. Herr Le Clercy begiebt sich nach Straßburg, um dort mit einem deutschen Bevollmächtigten mehrere finanzielle Angelegenheiten zu regeln.

— Heute stand der Marschall Bazaine (es ist das eilfte Mal) wieder vor dem Kriegsrath, der mit der Prüfung der Kapitulationen betraut ist; diese Affaire soll bis Ende dieser Woche zum Abschluß kommen. Der Kriegsrath hat noch zehn Kapitulationen zu prüfen und wird vor Mitte nächsten Monats seine Arbeiten nicht beendet haben. Die verschiedenen Berichte des Kriegsraths selbst sollen erst veröffentlicht werden, wenn derselbe alle Kapitulationen untersucht hat.

London, 10. April. Die französischen Paßplackereien erzeugen so böses Blut, daß sie nun auch im Oberhause zur Sprache gelangten und Lord Malmesbury sprach ebenfalls von der chinesischen Mauer, mit der die französische Regierung ihr Land umgeben zu wollen scheine. Für alle offenen und geheimen Verehrer Napoleons III. sind die neuesten Maßnahmen der Versailler Regierung eine Quelle großer Freuden und triumphirend ziehen sie Vergleiche zwischen der in vielen Punkten aufgeklärten Politik des Empire mit der ihrer republikanischen Nachfolgerin. Leider muß man ihnen in manchen Stücken Recht geben und geradezu traurig ist es mit anzusehen, wie Thiers allen freundlichen Vorstellungen sein Ohr verschließt, wenn er sich einmal in einen Gedanken hineingerannt hat. Ueber die angedrohten Repressalien dagegen kann Frankreich ruhig sein. England wird so thöricht nicht sein, den Franzosen das Herüberkommen zu erschweren, selbst wenn sie für ihre Paßvisa das Zehnfache verlangen sollten.

London, 11. April. Auf eine Anfrage Lord Stanhope's erklärte heute Lord Granville im Oberhause, Frankreich stehe im Begriffe bezüglich des Paßsystems Arrangements vorzunehmen, welche Verlust an Zeit und Geld fernerhin ersparen würden. Die gedachten Arrangements würden in etwa 10 bis 12 Tagen vollständig getroffen sein.

— Dem Vernehmen der heutigen Abendblätter zufolge wird die russische Anleihe im Betrage von 15 Millionen Pfund Sterling nächsten Dienstag zur Emission gelangen.

— Wegen Bedrohung der Königin wurde O'Connor heute von dem Geschworenengerichte zu 20 Peitschenhieben und einem Jahre schwerer Zuchthausstrafe verurtheilt.

London, 11. April. Der „Times" wird aus Philadelphia vom heutigen Tage telegraphirt, daß das Kabinet von Washington seine Beschlußfassung auf die Antwortsnote Lord Granville's in der Alabamafrage bis zum Montag ausgesetzt habe, weil es hoffe, bis dahin im Besitze von Nachrichten über die Lage der Alabama-Angelegenheit bei dem Schiedsgerichte in Genf zu sein.

— Die heute begonnene Wollauktion war gut besucht und der Verkehr lebhaft. Es waren 177,504 Ballen zum Verkauf gestellt. Gewaschene Wollen wurden 1—1½, ungewaschene ½—1 niedriger bezahlt, als auf der letzten Auktion.

London, 12. April. „Echo" ist ermächtigt, die Nachricht, daß der Lord-Oberrichter Baronet Sir Cockburn als Vertreter Englands bei dem Genfer Schiedsgerichte am nächsten Montage sich nach Genf begeben werde, für unbegründet zu erklären.

Madrid, 12. April. Eingetroffenen Nachrichten zufolge sind 230 regierungsfreundliche Deputirte und 121 Deputirte der Opposition proklamirt worden. In den noch ausstehenden Proklamationen wird voraussichtlich die Regierung die Majorität besitzen, so daß die regierungsfreundlichen Deputirten über 110 mehr zählen dürften als die gesammte Opposition. — Die carlistischen Banden sind aus der Provinz Gerona verschwunden; die beiden schwachen Banden, die sich gestern in der Provinz Barcelona sehen ließen, werden eifrig verfolgt. Im Uebrigen herrscht vollkommene Ruhe im Lande.

Konstantinopel, 12. April. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute hier eingetroffen; der Großherzog von Mecklenburg verweilt seit gestern hierselbst.

Konstantinopel, 12. April. Die Nachricht von dem Rücktritt des Finanzministers Jussuf Bey wird gegenwärtig als unbegründet bezeichnet.

Amerika. Ein Telegramm der „Morning Post" aus der Stadt Mexiko vom 27. März schildert die Zustände folgender Maßen: „In der ganzen Republik herrscht Unordnung und Anarchie. Ueberall, wo keine Regierungstruppen sind, sind Leben und Eigenthum unsicher. Mit den Aushebungen wird fortgefahren, die Armee wächst und an vielen Orten ergreifen die Behörden despotische Maßregeln. Die Journale sind voller Klagen; der Ackerbau ist ruinirt und das Land leidet in Folge dessen schrecklich. Die Regierung hat gute Aussichten, im Kampfe zu gewinnen, aber die Aussichten auf inneren Frieden stehen noch in weiter Ferne. General Rocha ist in Durango und verfolgt einen Flügel der Aufständischen, die nicht im Stande sind, wieder Stellung zu nehmen, und General Carveklo drängt einen anderen Flügel gegen Saltillo zurück. General Alatorre verfolgt die Banditen im Staate La Puebla. Auf der Bahn von Mexiko nach Vera-Cruz werden die Züge von den Regierungstruppen geschützt, so daß die Banditen sich aus der Gegend zurückgezogen haben. General Angel Martinez ist unter der Anklage einer Verschwörung gegen die Regierung verhaftet worden. Der mexikanische Kongreß sollte am 1. April zusammentreten." Insgesammt aber deuten alle Nachrichten darauf hin, daß der Aufstand in den letzten Zügen liegt.

Washington, 11. April. Im Repräsentantenhause wurde von dem Deputirten Peters die Resolution eingebracht, die indirekten Schadensforderungen in der Alabama-Angelegenheit durch eine von Seiten der amerikanischen Kommissionsmitglieder abzugebende Erklärung als beseitigt zu betrachten, daß die Frage im Wege freundschaftlichen Abkommens ihre Erledigung gefunden habe. Die Resolution wurde dem Ausschusse für das Ausland zur Berathung überwiesen.

Provinzielles.

Stettin, 13. April. Wie verlautet, hat der Herr Handelsminister sich für das von der Stadt Labes offerirte, ¼ Stunde von dort auf der sogenannten Flackenheide belegene Terrain zur Anlegung eines allgemeinen Landgestüts für die Provinz Pommern erklärt und ist die Punktation Seitens des Herrn Ministers mit der Stadt auch bereits am 8. d. Mts. abgeschlossen worden.

— Nach einem Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 11. d. M. ist bei dem Gebrauch und der Abbildung des Kaiserlichen Adlers zur Bezeichnung von Waaren oder auf Etiketten die „Form eines Wappenschildes" ausgeschlossen.

— Auswärtigen Blättern zufolge ist der Herr Regierungs- und Oberpräsidialrath v. Sommerfeld hierselbst zum Landes-Direktor in Waldeck berufen.

— Der Staatsanwalt Koch aus Johannisburg, zur Zeit in Ragnit, ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Stargard i. P. ernannt, mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Amtscharakters fortan den Titel „Kreisgerichtsrath" zu führen. Ferner ist der Gerichts-Assessor Ramm bei dem Kreisgericht zu Greifenberg mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Labes zum Kreisrichter ernannt. Dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath Sasse in Colberg ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienst-Jubiläums der Charakter als Kanzleirath verliehen.

— Nach §. 7 des Post-Reglements vom 30. November v. J. muß die Bezeichnung (Signatur) eines Packets die wesentlichen Angaben der Adresse enthalten, so daß nöthigenfalls das Packet auch ohne den Begleitbrief bestellt werden kann. Zu einer solchen Bezeichnung gehört, daß im Falle der „Frankirung des Packets" der Vermerk „frei", im Falle der Entnahme von Postvorschuß der Vermerk „Vorschuß von ...." unter Angabe des Betrages auf der Signatur deutlich angegeben wird.

— Gestern wurde der sich als „Schriftsteller" bezeichnende Georg Mich. Hotschick von hier wegen wiederholter Wechselfälschung verhaftet. Derselbe hatte, angeblich weil er sich in Geldverlegenheit befand, nach seinem eigenen Geständniß drei über resp. 12, 18 und 25 Thlr. lautende Wechsel fälschlich mit dem Giro zweier hiesigen höheren Polizeibeamten versehen und die beiden ersteren Wechsel durch eine dritte Person für 20 Thlr. an eine hiesige Handelsfrau verkaufen lassen. Bei dem dritten Wechsel über 25 Thlr. wurde die Fälschung entdeckt. H. verließ nun schleunigst Stettin, wurde aber von einem ihm nachgesendeten Beamten in Greifenhagen ergriffen und hierher transportirt. — Wie vermuthet wird, sind noch mehrere andere auf hiesige Beamte lautende gefälschte Wechsel von H. in Umlauf gesetzt, bisher aber noch nicht zum Vorschein gekommen.

Stargard, 11. April. Zum 7. d. M. war nach Freienwalde a. O. das Komité zum Bau der Eisenbahn Berlin-Freienwalde-Pyritz-Stargard zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um über die vom Handelsminister gestellten Bedingungen zu berathen, unter welchen die Konzessionirung der Bahn erfolgen soll. Es gipfeln diese Bedingungen in der Forderung, gleichzeitig den Bau von zwei sekundären Bahnen, nämlich Stolpmünde-Stolp-Ulrichsthal (Varzin) und Rügenwalde-Schlawe-Neustettin zu übernehmen. Die eine dieser Bahnen, Rügenwalde-Schlawe-Neustettin, ist schon auf Staatskosten vermessen worden und stellt der Herr Handelsminister diese Anschläge zur Verfügung, ist auch bereit, die Strecke Stolpmünde-Ulrichsthal ebenfalls auf Rechnung des Staates veranschlagen zu lassen. Da Herr v. Bleichröder, mit dem das Comité wegen Beschaffung der Baugelder für Berlin-Freienwalde-Pyritz-Stargard in Verbindung getreten war, sich bereit erklärt hat, auch für diese beiden Strecken das Kapital zu beschaffen, beschloß das Comité auch die Ausführung dieser Bauten und erklärte es fernerhin für geboten, auch von Pyritz direkt auf Dramburg einen Bahnkörper herzustellen, um nicht mit dem Betriebe der beiden neuen Bahnstrecken Stolpmünde-Ulrichsthal und Rügenwalde-Schlawe-Neustettin ganz von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Verwaltung abhängig zu sein. Durch den Bau Pyritz-Dramburg kommen dann diese Strecken in Zusammenhang mit der jetzt im Bau befindlichen pommerschen Centralbahn.

Colberg, 11. April. Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Königlichen Kreisgerichts kam am 9. d. Mts. der Untersuchungsprozeß wider den Kaufmann Bernhard Rose zu Colberg und den Büreau-Assistenten Schwarzkopf aus Belgard wegen Betruges und Bestechung eines Beamten zur Verhandlung. Als Vertheidiger des Angeklagten Rose war der Herr Rechtsanwalt Holthoff aus Berlin anwesend. — Der Kaufmann Rose hat im Jahre 1870 für das hiesige Garnison-Bataillon behufs Bekleidung der internirten französischen Gefangenen, welche sich auf 4500 Mann beliefen, im Ganzen 19,573 Stück Hemden geliefert und dafür a Stück 22 Sgr. 8 Pf. = über 13,000 Thlr. zu mehreren verschiedenen Malen aus der Kasse des Bataillons ausgezahlt erhalten. Die gelieferten Hemden kamen nicht zur Verwendung, das Bataillon behielt dieselben im Bestande, nahm sie beim Ausrücken aus Colberg nach Stettin mit und als bei der Auflösung der Truppen über die Vorräthe disponirt werden sollte, ergab sich, daß sämmtliche von Rose gelieferten Hemden mangelhaft gearbeitet, nicht die normalmäßige Breite und Länge hatten, sich vielmehr nach dem Gutachten der zusammengetretenen Kommission nicht für Soldaten eigneten und nur in einem Militär-Waisenhause für Knaben Verwendung finden konnten. Der Werth des Hemdes wurde durch militärische Sachverständige im Durchschnitt auf etwa 10 bis 12 Sgr. festgestellt. Auf Grund der §§. 263 und 333 des Strafgesetzbuchs wird daher die Bestrafung des Rose wegen Betruges und Bestechung verlangt, während der vormalige Vice-Zahlmeister Schwarzkopf der Theilnahme am Betruge und der Bestechung bezüchtigt wird. Außerdem wirft die Anklage dem v. Rose vor, daß er ohne Auftrag Behufs Fortschaffung der Hemden einige 50 Stück Fässer geliefert und dafür den Betrag von über 160 Thlr. in Rechnung gestellt und bezahlt genommen habe, obschon er dafür höchstens 30 Thlr. an Auslagen gehabt habe. Auch dieserhalb wird die Bestrafung wegen Betruges verlangt. Die umfangreiche pikante Beweisaufnahme ergiebt, daß die Zahlungsanweisung und die Zahlung des Geldes selbst erfolgt ist, ohne daß eine förmliche Abnahme der Hemden durch die Bekleidungskommission stattgefunden hat, auch werden die thatsächlichen Angaben der Anklage bestätigt. Der Herr Staats-Anwalt, welcher eine Stunde lang mit großer Umsicht plaidirte und die Anklage aufrecht erhielt, beantragte gegen den Angeklagten Rose wegen Betruges und Bestechung eines Beamten 1 Jahr Gefängniß, 2000 Thlr. Geldstrafe oder noch 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Schwarzkopf wegen Theilnahme am Betruge und wegen Bestechung dieselbe Strafe. Die höchst interessante Vertheidigungsrede des Rechtsanwalt Holthoff währte gleichfalls etwa 1 Stunde. Derselbe hob alle zu Gunsten seines Clienten sprechenden Momente scharf hervor, suchte nachzuweisen, daß die Criterien des Betruges und der Bestechung nicht erwiesen seien und beantragte Freisprechung. — Nach längerer Berathung wurde das Urtheil des Gerichtshofes verkündet, daß der Angeklagte Rose von der Anklage des Betruges freizusprechen, weil die Merkmale dieses Vergehens nicht festgestellt seien, daß derselbe jedoch wegen Bestechung eines Mitgliedes der bewaffneten Macht mit 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu bestrafen; daß der Angeklagte Schwarzkopf wegen Bestechung auf Grund des Militär-Strafgesetzbuches, welches in diesem Falle zur Anwendung komme, vom Sergeanten zum Gemeinen zu degradiren und mit Verlust der National-Kokarde zu bestrafen, welche Strafe einer Festungsstrafe von 6 Monaten gleichgerechnet würde und daher eine Freiheitsstrafe fortfalle.

Vermischtes.

London, 9. April. Die auf ihren Wanderungen in Edinburg eingetroffene Wombwell'sche Menagerie, die größte Englands, soll in genannter Stadt mrogen unter den Hammer gebracht werden. Die Sammlung enthält weit über 100 Thiere, darunter den Löwen Hannibal, welcher für das größte und schönste Exemplar Englands gilt und nebst den Kameelen und Dromedaren, sowie dem dressirten Elephanten die Hauptzierde der Menagerie ausmachte. Der letztere, welcher 7½ Fuß in der Höhe mißt, soll der klügste und bestdressirteste Elephant sein, der noch je ausgestellt wurde. Er ist vollständig eingefahren, zieht auf dem Marsch den Wagen mit den Musikanten und dient den übrigen Wagen, wenn es stark bergan geht, als Vorspann. Wie groß die Menagerie ist, geht daraus hervor, daß sie ein Personal von 40 Leuten beschäftigt und vierzig Pferde zum Fortschaffen der Karawane von Ort zu Ort bedurfte.

Helmstedt, 9. April. Gestern gegen Mittag ereignete sich in der Kohlengrube Trendelbusch ein schweres Unglück. In Folge der Witterungsveränderung mochten wohl die sogenannten Wetteröfen ihre Dienste versagen und es entstand an einer bis jetzt unbekannten Stelle in der Grube Feuer. Theils wegen des Rauches, theils in Folge der Stickluft vermochten gestern Morgen die Arbeiter nicht auszuhalten und wandten sich an den Steiger F. und dieser an den Obersteiger O. Letztere beide, die genau den Bau kannten, gingen nach dem Orte der Gefahr, um die geeigneten Maßregeln zu treffen. Die Arbeiter hofften längere Zeit vergeblich auf die Wiederkehr ihrer Vorgesetzten und wurden schließlich Mannschaften nach ihnen ausgesandt. Die Betreffenden fanden nun den Obersteiger und Steiger, Väter mehrerer Kinder, entseelt am Boden liegen. Auch mehrere herbeigeeilte Arbeiter wurden betäubt und einer derselben, welcher erst vor Kurzem nach dem Grubenhause mit Frau und 4 Kindern hingezogen war, gab seinen Geist auf. Zwar wurden energische Mittel angewandt, und auch von Schöningen Steiger requirirt, um den Betrieb zu ermöglichen, doch ist dies bis jetzt noch nicht gelungen. Auch heute kamen wiederholt Betäubungen unter dem arbeitenden Grubenpersonale vor.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. April. Oberhaus. Granville erklärt, die Regierung beschloß die Einreichung einer Gegendenkschrift in der Alabamafrage, ausschließlich direkte Schadenansprüche betreffend, nebst der Erklärung, daß England seinen Rücktritt vom Schiedsgericht sich vorbehalte, falls die gegenwärtigen Schwierigkeiten fortdauern.

Unterhaus. Der Antrag Lawson, die Königin solle sich allen Verträgen entziehen, welche England die Nothwendigkeit der Kriegführung auferlegen könnten, wird mit 126 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Nachdem Gladstone erklärt, die fraglichen Verträg verpflichteten nicht zum Kriege, sondern geben nur ein Recht einzuschreiten. Gegenüber Cochrane, welcher den Internationalen gewährtes Asyl lebhaft tadelt, erklärt der Staatssekretär Bruce, England verachte die Unterdrückungsmaßregeln gegen internationale Umtriebe.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. April. Wetter leicht bewölkt. Wind SW. Barometer 28" 2"'. Temperatur Mittags + 13° R.

An der Börse.

Weizen matter, loco per 2000 Pfund nach Qualität gelber geringer 62—66 Rt., besserer 67—73 Rt., feiner 74—76½ Rt., per Frühjahr 76¾, ½ Rt. bez., per Mai-Juni 76½, ¼ Rt. bez., per Juni-Juli 76 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 76 Rt. Br. u. Gd., per September-Oktober 72½ Rt. bez. u. Gd., 73 Br.

Roggen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 46—49 Rt., besserer 50—52 Rt., per Frühjahr 51, 50¾, 51 Rt. bez., per Mai-Juni 51¼, 51 Rt. bez., per Juni-Juli 52, 51¾, 52 Rt. bez., per Juli-August 52 Rt. bez., per September-Oktober 52¼, 51¾, 52 Rt. bez.

Gerste behauptet, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43—48 Rt.

Hafer still, loco per 2000 Pfund nach Qualität 42 bis 45½ Rt., per Frühjahr u. per Mai-Juni 45¾ Gd.

Erbsen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43—49 Rt., per Frühjahr 49¼ Rt. bez.

Rüböl fester, per 200 Pfund loco 25⅚ Rt. Br., per April-Mai 24¼ Rt. bez., per September-Oktober 22 11/12 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 22 11/12 Rt. bez., mit Faß 22⅚ Rt. bez., per Frühjahr 23, 22 11/12 Rt. bez., per Mai-Juni 23 1/12, 23 Rt. bez., per Juni-Juli 23⅓, ¼ Rt. bez. u. Br., per Juli-August 23¼ Rt. bez. u. Gd., per August-September 23 Rt. Br., per September-Oktober 20 11/12 Rt. Br.

Angemeldet: 7000 Centner Weizen, 1000 Centner Roggen, 2000 Centner Erbsen, 20,000 Liter Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 76¾ Rt., Roggen 51 Rt., Erbsen 49¼ Rt., Rüböl 24¼ Rt., Spiritus 23 Rt.

Landmarkt.

Weizen 68—76 Rt., Roggen 48—52 Rt., Gerste 40—44 Rt., Hafer 28—32 Rt., Erbsen 48—54 Rt., Kartoffeln 18—22 Rt., Heu pr. Ctr. 20—25 Sgr., Stroh per Schock 6—8 Rt.

Die
Erben von Wollun.

Von
Ernst Fritze.

(Fortsetzung).

Endlich war das große Werk der Befreiung ganz gelungen. Paris war in den Händen der verbündeten Heere und die Sieger zeigten sich edler, als die Franzosen es um die deutschen Länder und um die deutschen Herrscher verdient hatten. Jubel tönte durch das ganze Land.

Cäsar stimmte frisch ein in diesen Jubel, als hätte er ebenfalls ein neues Anrecht auf Glück gewonnen. Stürmisch umschlang er seine Johanne und verkündete jauchzend: „Nun ist Friede, nun kommt mein Großvater Kordall!"

„Sprächest Du doch wahr, mein Junge!' seufzte Johanne.

Es verging aber noch eine lange Zeit nach diesem Freudenrausch, ohne daß sich der Großpapa Kordall meldete. Cäsar wurde acht Jahr, Lisbeth war zwei. Mama Franke schlief schon zehn Monate auf dem Friedhofe, und Johanne hatte sich fast krank gearbeitet, um ihre Abgaben für das Häuschen, das sie sich nothwendig so lange zu erhalten suchen mußte, wie sie die fremden Kinder bei sich hatte, zu erschwingen.

Da geschah es eines Tages, daß ein Reiter, wohl eingehüllt in einem Mantel, um sich gegen die rauhe Novemberluft zu schützen, in die Straßen von Guttstadt einbog und langsam vorwärts ritt. Sein Gesicht zeigte sich mürrisch und vergrämt, und der Kriegerschmuck seiner Wangen, ein dichter Bart, der sich über der Oberlippe hinwegzog, war eisgrau. Sonst aber verrieth nichts den Soldaten. Seine Kleidung war bürgerlich bis auf die rothen Streifen an den Beinkleidern.

Der Mann lenkte in die Straße ein, wo Johanne Franke mit den Kindern in ihrem unverändert hübschen, einfachen Häuschen wohnte. Sein Blick streifte vorsichtig prüfend an allen Häusern hin, und wendete sich kopfschüttelnd immer wieder ab, augenscheinlich nicht befriedigt von seinem schlechten Gedächtnisse, das ihn in Stich ließ. Er hatte im Laufe der drangvollen Zeit vergessen, was ihm jetzt zur Befriedigung einer Herzenspflicht unumgänglich nöthig war.

Weder der Name, noch irgend ein Merkzeichen wollte seinem getrübten Sinne einfallen, wo er damals seine Tochter und seinen Enkel gelassen hatte. Den Namen der Stadt hatte er behalten. Alles Uebrige war durch den Eindruck der Zeitereignisse und durch ein langes Krankenlager in Folge gefährlicher Verwundungen verwischt.

Der alte Herr Kordall, zum Major avancirt, ritt gedankenschwer seines Weges. Was sollte er noch auf der Welt? Warum hatte der Himmel ihn wohlerhalten aus den Gefahren des Krieges heimkehren lassen, während so Viele, die jung und hoffnungsreich in die Zukunft blicken konnten, umgekommen waren.

Alle seine Lieben waren todt. Sei prächtige Frau ermordet von den Bajonetten wüthender Franzosen. Ein Schauder überlief seine Seele, indem er daran dachte. Seine Tochter Julie, die er durch seine Vatersorge zu erretten gehofft, war todt. Er hatte von Königsberg aus einen Kourier nach Guttstadt gesendet mit dem Auftrage der Dame, bei welcher die Frau Doktorin Burbach ein Unterkommen gefunden, fünf hundert Thaler zu überbringen. Der Kourier hatte nach seiner lügenhaften Angabe das Geld übergeben und dafür die Nachricht eingetauscht, daß die Frau Doktorin Burbach und der Knabe Cäsar am Lazarethfieber verstorben seien.

Jetzt wollte er nichts weiter in Guttstadt, als sich nach den Umständen dieser Todesfälle erkundigen. Sein Weg nach dem kurischen Haff führte ihn nahe bei dem Städtchen vorüber, und da er nicht Willens war, seine Besitzung, worauf er mit seiner Gattin und mit seinen beiden Töchtern so überaus glücklich gelebt hatte, jemals wieder zu verlassen, so benutzte er diese Gelegenheit, Kunde von den letzten Lebensaugenblicken seiner theuren Angehörigen einzuziehen.

Er hatte seinen Abschied genommen. Seine Wunden verhinderten ihn sich ferner im Dienste des Vaterlandes nützlich zu machen. Ein bitteres Gefühl überrieselte ihn, wenn er an seine einsame Stellung in der Welt dachte. Was half ihm jetzt sein Geld und Gut, da er weder Weib, noch Kind, weder Schwester noch Bruder neben sich wußte. Fremde Menschen würden den Vortheil genießen, wenn er sich thätig wieder in ein arbeitsvolles Leben versenkte.

Unter diesen ganz unwillkürlichen Gedanken war er bis an Johannens Wohnung gekommen. Sein Auge hob sich nicht, um nach dem Fenster zu schauen, woraus ihm damals Hilfe in der Noth geboten war. Er erkannte das Haus nicht wieder. Aber an dem verhängnißvollen Fenster standen 2 Kinder der Knabe Cäsar und die kleine blondlockige Lisbeth. Cäsar hielt die Kleine mit seinen Armen umschlungen auf dem Stuhle fest, auf welchem sie stand. Er sah den Reiter langsam und trübsinnig nahe kommen und vorüberziehen. Wie hätte er aber in diesem Manne, von Körper- und Seelenleiden zerrüttet, seinen Großvater wieder erkennen können, da er ihn sich hoch und stolz zu Roß, mit vollem Kriegeranzuge und staatlichem Wesen träumte? Aber ein guter Geist gab ihm den Einfall ein, an's Fenster zu pochen und ihm zuzuwinken, als der Reiter sich rasch zu ihm wendete.

Starr, als sähe er einen Geist, sah der Major ihn an.

Der Knabe öffnete das Fenster ein wenig und rief keck hinaus: „Weißt Du nicht, ob die Soldaten von Paris kommen? Weißt Du nicht, ob mein Großpapa Kordall noch lebt?"

Wie ein Jüngling schwang sich der Major vom Pferde. An derselben Eisenkrampe, wie vor zwei Jahren, hing er den Zügel des Pferdes und stand im Nu freudezitternd mitten in der Stube.

„Junge? Cäsar? Bist Du es denn?" schrie er beinahe weinend.

Cäsar ließ seine kleine Pflegbefohlene erst vorsichtig auf die Erde, wo sie nett und zierlich wie ein Püppchen stehen blieb, und lief dann an den Major heran. Eine Erinnerung tauchte in ihm auf. Sollte das wirklich der Offizier sein, den er Großpapa genannt? Er hob sein Auge empor und sagte hell und freudig:

„Freilich bin ich Cäsar Bodenwell — bist Du denn der Großpapa Kordall?"

„Ja, ja! Ich bin Dein Großvater, mein braver Bursche. Gott sei gelobt, daß ich Dich wenigstens wieder finde, oder — Cäsar — Deine Tante Julie?" fragte er abgebrochen hinzu.

„Die ist todt!" berichtete Cäsar traurig sein Gesicht an des Großvaters Hand schmiegend. „Tante Julie ist gleich den Tag gestorben — aber sieh doch, Großpapa, das ist unsere Lisbeth, Tante Julchen's Tochter — sieh doch!"

Die Kleine stand noch immer stocksteif auf derselben Stelle, wo Cäsar sie hingestellt. Cäsar nahm sie an der Hand und führte sie dem Major zu, der sie sogleich heftig bewegt in die Höhe nahm, um sie zu küssen und zu betrachten.

In diesem Augenblicke trat Johanne, die im Garten gewesen, herein. Ihr Erstaunen war grenzenlos, ihre Freude aber auch nicht gering.

Es währte nicht lange, so hatten sich diese Beiden über Alles verständigt, was in der Zwischenzeit vorgefallen war. Der Major sah ein, daß er von seinem eigenen Kourier betrogen und belogen sein mußte, und er sah auch ein, daß nur ein engelhaftes Gemüth, wie Johannens, der schweren Pflicht, die er ihr aufgebürdet, so genügen konnte.

„Du fromme und getreue Seele," sprach er mit tiefer Rührung, „Du bist über dieses so getreu gewesen, ich werde Dich fortan über Viel setzen!"

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Krätschel mit dem Kaufmann Herrn Max Rohleder (Stettin).
Geboren: Ein Sohn: Herrn H. Netzlawski (Stettin). — Herrn Consentius (Pasewalk). — Eine Tochter: Herrn Albert Schröder (Stargard).
Gestorben: Regierungsbote Bartels (Stettin). — Herr August Otto v. Zitzewitz (Stolp). — Fräul. Caroline Reimer (Stralsund).

Termine vom 15. bis incl. 20. April.
In Subhastationssachen.

15. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Grundstück Nr. 58 nebst Zubehör daselbst des Bäckermeisters Matzdorf.
15. Kr.-Ger.-Comm. Wollin. Grundstück Nr. 23 in Neu-Tobram des Eigenthümers Wilh. Magritz.
15. Kr.-Ger. Anklam. Grundstück Brüderstraße Nr. 422 nebst Zubehör das. des Tischlermeister Joh. Althaber.
15. Kr.-Ger.-Deput. Nörenberg Erbpachtsparzelle Nr. 5 in Neu-Storkow des Rittergutsbesitzers Neumann.
16. Kr.-Ger.-Deput. Ueckermünde. Halbbüdnergrundstück Nr. 103b. in Eggesin der Lange'schen Erben.
16. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Grundstück Nr. 344 das. der Leichterschiffer Klempnow'schen Erben.
17. Kr.-Ger.-Comm. Stepenitz. Acker- und Wiesengrundstück Nr. 110 in Köpitz der Erben des Lootsen Pust.
17. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Wohnhaus Nr. 411 in der Hirtenstraße daselbst nebst Weideabfindung und Garten der Ackerbürger Witte'schen Eheleute.
17. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Der daselbst sub Nr. 67 belegene Garten des Kaufmanns Carl Müller.
18. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Grundstück Nr. 281 daselbst des Malers Siebenhaar.
18. Kr.-Ger. Greifenberg. Die dem Schmiedemeister Schulz gehörigen, zu Lensin belegenen Grundstücke.
20. Kr.-Ger. Cammin. Hausgrundstück Nr. 427 daselbst der Wittwe Reinholz und deren Kinder.

In Konkurssachen.

16. Kr.-Ger. Stettin. Zweiter Anmelde-Schlußtermin. Materialwaarenhändler Gust. Wilh. Lehmann hier.
17. Kr.-Ger. Colberg. Erster Termin. Kaufmann J. W. Bonte das.
18. Kr.-Ger.-Deput Pyritz. Erster Prüfungsterm. Konk. über den Nachlaß des zu Lettnin verstorbenen Müllers Schulz.
19. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Termin zur Verhandl. und Beschlußfassung über einen Akkord. Kaufman A. S. Croner das.

Stadt-Theater.

Sonntag. Gastspiel des Herrn und Frau **Robinson. Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten.

Eisenbahn-
Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg: Persz.	6	U.	8	M.	Morg.
Berlin	do.	6	„	30	„	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	6	„	15	„	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9	„	57	„	Vorm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralſ.	do.	10	„	40	„	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg Kourierz.		11	„	26	„	„
Berlin und Wriezen: Personenz.		11	„	50	„	„
Berlin Schnellzug		3	„	38	„	Nchm.
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl. Persz.		3	„	45	„	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5	„	—	„	„
Berlin und Wriezen	do.	5	„	32	„	„
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8	„	5	„	Abd.
Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau gemischter Zug		7	„	45	„	„
Stargard Personenzug		10	„	33	„	„

Ankunft von:

Stargard Personenzug		6	U.	—	M	Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8	„	32	„	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau Persz..		9	„	35	„	Vorm
Berlin	do.	9	„	46	„	„
Berlin Kourierzug		11	„	15	„	„
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11	„	25	„	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk gemischter Zug		12	„	50	„	Mitt
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard Schnellz.		3	„	28	„	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4	„	25	„	„
Berlin, Wriezen	do.	4	„	35	„	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5	„	12	„	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk Persz.		10	„	15	„	Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard Persz.		10	„	18	„	„